

Schwarzwald-Wacht

Nationalsozialistische Tageszeitung

Fernruf 251



Gegr. 1826

Kreisamtsblatt für den Kreis Calw

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Rpf., Textzeile 17 Rpf.
Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstraße 23. Postcheckkonto Amt
Stuttgart 13 447. Postfach 36. Einzelverkaufspreis 10 Rpf. Erfüllungsort: Calw.

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Land-
agenturen monatlich 1,50 RM. (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Bei Postbezug
1,50 RM. einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld.

Calw im Schwarzwald

Donnerstag, 28. Januar 1943

Nummer 23

Wieder 16 Schiffe mit 103000 BRT versenkt

Trotz schwerster Stürme neue große Erfolge unserer U-Boote im Mittelmeer und im Atlantik

Aus dem Führer-Hauptquartier, 27. Januar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Deutsche Unterseeboote versenkten im Mittelmeer und im Nordmeer aus kleinen, stark gesicherten Nachschub-Schiffen sechs Schiffe mit 28 000 BRT. Im See-raum des Atlantiks vernichteten sie trotz einer außergewöhnlichen Folge schwerster Stürme zwischen Grönland und dem Äquator weitere zehn Schiffe mit 75 000 BRT. Damit verlor der Gegner wiederum 16 Schiffe mit 103 000 BRT.

Das OMB gibt zu dieser neuen Erfolgs-meldung unserer U-Boote noch folgende Einzelheiten bekannt: Unsere U-Boote stehen weiterhin in erfolgreichen Angriffen gegen stark gesicherte Klein-Gesellschafts-unterseeboote im Ostmeer und im Mittelmeer, die den dringend notwendigen Nachschub für die Sowjets und für die Afrikafront der Briten und Nordamerikaner durchzuführen sol-len. Sechs Schiffe mit insgesamt 28 000 BRT. fielen ihnen dabei zum Opfer. Im Haupt-schiffgebiet unserer U-Boote, im Atlantik, herrscht in den letzten Wochen eine außer-gewöhnlich lang anhaltende schlechte Wetterperiode mit heftigen Stürmen. Sie erschwerte den Kampf unserer U-Boote durch schlechte Sichtverhältnisse und ungünstige Angriffsbedingungen. Trotzdem wurden über die ganze Breite des Atlantiks hinweg, von den Küsten Nordamerikas, Grön-

lands und Islands bis an die Küste Iberias, neun einzeln fahrende Frachter und Tanker, mit insgesamt 65 000 BRT, von unseren jenseitigen Angriffsmöglichkeiten ausnützenden U-Booten angegriffen und versenkt. Ferner stieß eines unserer Boote in der Mitte des Atlantiks auf einen vollbeladenen Tanker von 10 000 BRT, der auf dem Wege von Amerika nach Afrika war, und griff ihn bei hellem Tage an. Nach dem Torpedoschuss ver-sank das wertvolle Schiff unter einer gewal-tigen Explosion.

* Die Admiralität Seiner britischen Maje-stät hat sich heute in Konteradmiral Edel-stein als Nachfolger von Admiral King einen fünften Seeford ernannt, aber die U-Boot-Gefahr ist dadurch nicht verringert worden. Von Grönland bis zum Äquator und im Mittelmeer haben unsere U-Boote trotz schwerster Wetterlage wieder Jagd gehalten und 103 000 BRT. brennen können. Die zehn im Atlantik versenkten Schiffe mit ihren 75 000 BRT. wiegen, so scheint uns, schwerer als die Frachter, die im Sommer und Herbst bei weniger aufgewühlter See vom Torpedo erjagt wurden. Welche Einfas-sungsfähigkeit hat wieder dazu gehört, tags- und nachtslang an Feinde zu bleiben, sich an die schwer gestörten Geleitschiffe heranzuarbeiten, sich von den gefährlichen Schutzbooten nicht verjagen zu lassen und die Einzelschiffe in Nebel, Regen und Sturm richtig vor das Rohr zu bekommen!

Die U-Boot-Gefahr hat sich für unsere Gegner nicht vermindert. Wägen wir es nicht ohnehin aus eigenen Berechnungen, die täglichen Meldungen unserer Gegner offen-baren es uns fortlaufend. Jetzt haben die Tonnageverluste sogar einen Streit über die Zweckmäßigkeit der bisher begünstigten Schiffs-typen entstehen lassen. Britische Sachverständige sind der Meinung, daß man schnellere Schiffe bauen müsse, um von den U-Booten nicht gefaßt zu werden. Mit dieser Forderung fällt das ganze Geleitschiffsystem, das nun ein-mal an die jeweils langsamsten Frachter ge-fesselt ist. Statt Abwehr und Fahren im Schutzverband empfiehlt man jetzt schnel-lere Entweichen. In diesem Wandel der Ansichten liegt zugleich das Gefährnis be-schlossen, daß die deutschen U-Boote schwer zu fassen sind. Ihr schnelleres Tauchvermögen und ihr größerer Aktionsradius geben, so läßt sich „Dagens Nyheter“ aus London be-richten, ihnen einen großen Kampfwert. Sie seien schneller als die Geleitschiff-Kriegs-schiffe, ihre Panzerung habe zugenommen und sie gegen Wasserbomben stärker gesichert. Dank ihrer Hochapparate könnten sie schon auf große Entfernungen die Konvois aus-machen.

Leicht beweglich und schwer zu packen lautet das englische Urteil über die deutschen U-Boote, die allen Abwehrmaßnah-men zum Trotz unausgeseht den Seemächten die kostbarste und — wie man sieht — keines-wegs leicht zu ergebende Tonnage rauben.

Warum Stalingrad?

Noch immer kämpfen die Deutschen der 6. Ar-mee in den Trümmern ihrer zerstörten Stellungen und in den Kellerlöchern der ehe-maligen Stadt Stalingrad. Obwohl die Bol-schewisten an Menschen und Material alles nur irgendwie verfügbare herangebracht haben, obwohl die Möglichkeit der Verpro-viantierung und der Munitionierung der Ein-geeschlossenen auf einen Bruchteil des Notwen-digen gesunken sind, kämpfen noch alles was überhaupt eine Waffe halten kann, vom höch-sten Offizier bis zum jüngsten Soldaten. Da-bei hat die Gewißheit des Aufschlusses geist-liche wahre Wunder an Heroismus hervorgerufen. Die im Frontleben anhei-

Der totale Krieg ist unerbittlich. Er for-derl von Mann und Frau das Äußerste, er wendet sich nicht nur gegen den Mann, sondern auch gegen die Frau, die ihre Kinder bedroht, ihren Gatten gefährdet sieht. Sie ist es, die unermüdet sec-sliche Stärke für die Geschlossenheit des Volkes zu betätigen hat. Ludendorff

nend bedeutungslose Grundsatzdiskussion ist dort freiwillig genau so vorhanden wie in jeder Heimatgarnison. Dem tragischen Schicksal wird die soldatische Haltung entgegengestellt und das Grauen, das vom Feinde her auf die Verteidiger eindringt, überwindet der un-sterbliche Glaube an Deutschland. Wer mit seinem Leben abgeschossen hat und noch eine Waffe besitzt, ist nicht mehr Sohn oder Vater, nicht mehr Mann oder Bräutigam, kennt kei-nen Schrecken mehr und keine Last: im Feuer-osen von Stalingrad ist der deutsche Soldat zum absoluten deutschen Kämpfer umgeschmolzen worden.

Zwar kennt der Soldat und auch der ört-liche Truppenführer stets nur seinen kleinen Frontabschnitt und die Dinge des Kriegs-alltags, mit denen er sich auseinanderzusetzen hat. Die Kämpfer von Stalingrad jedoch, die im Herbst des Vorjahres stürmisch die deut-schen Siegesbahnen bis an das Wolgafest be-rantrugen, wissen, worum es bei ihrem großen Opfergang geht. Damals, als ihre schweren Waffen die großen Panzerwagen-werke „Roter Oktober“ und „Rote Barrikade“ zerstörten, da war ihnen klar, welch tödliche Gefahr für den Feind heraufbeschworen wurde, wenn in Stalingrad niemals mehr ein Panzer gebaut werden würde, wenn nie-mals mehr ein Dampfschiff die Wolga hinauf-fahren würde und wenn der letzte Eisenbahn-knotenpunkt zwischen Mittel- und Südruß-land in deutsche Hände kam. Gewiß, Stali-ngrad ist, strategisch gesehen, nicht der Mittel-punkt des sowjetischen Zentralnervensystems. Aber diese Stadt in Besitz zu haben, bedeutet, eine der Hauptschlagadern des kriegerischen Vermögens der Sowjetunion unter Kontrolle nehmen. Die Folgen dieser deutschen militä-rischen Erfolge des Herbstes 1942 zeigten sich sehr bald und zeigen sich jetzt täglich in stei-gendem Maße. Im Rücken der kämpfenden Bolschewisten grinst das Gesicht der Not und aus dieser Not heraus ist die ge-waltige, verzweifelte Winteroffensive der Bolschewisten geboren worden.

Während sich die deutschen Truppen zur Verteidigung des Erreichten einrichteten, for-mierten die Bolschewisten im Süden der Ost-front — neben zahlreichen anderen Angriffs-unternehmungen — zwei Stoßarmeen, deren erstes strategisches Ziel offensichtlich die Erreichung von Rostow am Don war und die dann als weiteres strategisches Ziel die Ukraine zurückgewinnen sollten. Nur wenn diese beiden Ziele erreicht werden konnten, bestand für die Bolschewisten Aussicht in ab-sehbare Zeit den fühlbaren Mangel an Roh-stoffen und Lebensmitteln beseitigen zu könn-en. Sie waren sich darüber klar, daß der-artige Ziele nur mit einer ungeheuren Kraft-maschinerie erreicht werden konnten und stel-lten dementsprechend die gesamte Möglichkeit des ihnen verbliebenen europäischen sowie asiatischen Raumes in den Dienst dieser Auf-gabe. Den Bolschewisten gegenüber stand als Mittelpunkt der von ihnen deutschen Kräf-ten eingenommene und jetzt verteidigte Brük-kenkopf Stalingrad. Ihn hielten beste deutsche Soldaten als wichtigstes Glied der Kette, die Mittelrußland von Südrußland trennte. Südlich davon dehnte sich weit die Kalmücksteppe aus, in der wir bei der Weite des Raumes nur flüchtig auf aufgelierte Sicherungen aufstellen konnten. Nördlich von Stalingrad verlief die Front nach Westen auf die äußerste Spitze des Don und dann den Don nach Norden und Nordwesten entlang. Hier wurden nach der Beendigung der deut-schen Angriffsoperationen außer deutschen Einheiten im weitestlichen italienische, rumä-nische und ungarische Divisionen in schwere Kämpfe verwickelt, wie der OMB-Bericht mehrfach meldete. Es gelang den Bolsche-wisten, Einbrüche zu erzielen und in erheb-lichen Massen in das Dongebiet hineinzuflü-ten.

Zur gleichen Zeit griff der Feind aus der Kalmücksteppe heraus an, drückte die dort

In die Trümmer der Stadt Stalingrad verfrachtet

Die Bolschewisten verloren bei ihren wütenden Angriffen vor der Wolga-Lestung in 8 Wochen über 300 000 Mann

Berlin, 28. Januar. In Stalingrad hal-ten die Männer der 6. Armee zusammen mit ihren rumänischen und kroatischen Kameraden in einer Hölle von Eisen, Feuer und Blut immer noch dem Toben des Feindes stand.

Umsonst war das Rasen aus tausend Feuer-schiffen, umsonst zerwühlten die Bomben den Schutt der Häuser, umsonst zermahlten die turndenden Gleisketten der Panzer die zer-bröckelnden Mauerreste. Unsere Solda-ten hielten stand. Eine von Geschossen und Splintern zerfetzte Wand, eine Kellergrube mit verfallenen Balken, ein Stück Bahndamm oder die schmalen Spalten zwischen gespreng-ten Betonfundamenten, ja zerstückelte Wagen und Panzerwracks, alles wird zu erbittert um-kämpften Positionen, die der Feind auch dann nicht nehmen kann, wenn die Berge seiner Toten die Verteidiger fast unter sich begraben.

Immer wieder rennen die Sowjets an. Bald da, bald dort acht die Erde unter den schweren Schlägen der Granaten und Bomben. Jetzt greift der Bolschewist am Bahndamm an. Doch auf ihm stehen in ihren von Splintern zerfetzten Uniformen eine Handvoll Män-ner. Sie stehen aufrecht, schießen und schla-gen, bis der anrückende Bolschewistenhaufen zerfällt. Dann wieder wächst das lähmende Toben an der Barika, deren zerfallenes Eis die Stadtmitte zerteilt. Die Sowjets sind herüber. Aber kein Befehl ist nötig für un-sere Soldaten und kein Angriffsplan. Sie springen auf und sind schon haud und hegend mitten unter den Bolschewisten, die vor dem jähen Ansturm stürzen und fallend über die Eisenbahnen zurückrennen. Jeder Tag und jede Stunde bringt neuen Kampf und neues Heldentum.

* Der gestrige Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht meldet eine weitere Ausdeh-nung und Verschärfung der gigantischen Winterkämpfe im Osten, in der sich augen-blicklich fünf große Operationsge-biete unterscheiden lassen.

Westlich von Woronesch versuchen die Sowjets durch Massenangriffe den Aufbau der neuen deutschen Abwehrfront zu verhin-dern, wurden jedoch bisher blutig abgewie-sen. In der Schlacht am Ladogasee stür-men in ununterbrochenen Angriffen Infan-

terie- und Panzerverbände der Bolschewisten gegen unsere Stellungen an, acht- bis zehn-mal an einem einzigen Tage, ohne jedoch das deutsche Verteidigungssystem durchbrechen zu können. Im Rußlandgebiet vollzieht sich die befohlene Operation zur Frontverlängerung in allen Teilen planmäßig, obwohl auch hier der Feind immer wieder zu größeren Störangriffen ansetzt. Zwischen Manjtsch und Don gelang es unseren angreifenden Trup-pen, die bisherigen Erfolge auszubauen und weiteren Geländegewinn zu erzielen.

Obwohl jede einzelne dieser Schlachten an Wucht, Einsatz und Ziel von größter Bedeu-tung ist und unsere Soldaten an allen Teilen der Front Leistungen vollbringen, deren Größe das ganze deutsche Volk aufreißt, so gilt der Herzschlag aller Deutschen in der Heimat und ebenso an der Front den Kame-raden von Stalingrad, die sich, wie der gestrige OMB-Bericht meldet, „in die Trüm-mer der Stadt verfrachten, soweit sie noch kampffähig sind“. Dieser schicksalshafte Satz heißt, daß die Soldaten der sechsten Armee und mit ihnen die rumänischen und kroatischen Kameraden seit Wochen bis zur Erschöpfung gekämpft haben, das heißt weiter, daß sie jeden Meter Boden nur um den Preis höch-ster bolschewistischer Verluste an Menschen und Material abgaben und daß sie dadurch „die Kräfte mehrerer Sowjetarmeen durch lange Zeit gebunden haben“.

Ein britischer Offizier, der als Beobachter zu den sowjetischen Angriffarmeen vor Stali-ngrad kommandiert worden war, hat nach Auslandsveröffentlichungen erklärt, daß die Bolschewisten bei ihren letzten schweren Angriffsoperationen im Verlauf von acht Wochen über 300 000 Mann allein vor Stalingrad verloren haben.

Eine folgere und grimmigere Vollzugs-meldung als durch diesen englischen Offizier haben

die Kämpfer von Stalingrad wohl kaum er-statten können.

Dort kämpfen aber auch Regimenter, die sich schon im Frankreichfeldzug bewährten, die den Stiefelzug vom ersten Tag an mitmachten, die die bolschewistischen Massen über den Dniepr, den Dones und den Don zurückwarfen, die im Winter 1941/42 die Sowjetangriffe zum Still-stand brachten, im Sommer 1942 durch son-nendurchglühende, wasserlose Steppen 50 bis 60 Kilometer täglich kämpfend vormalisierten und dann Meter um Meter in die Ruinen von Stalingrad eindringen. Diese deutschen Soldaten, die in Hunderten von Gefechten und Schlachten erprobt sind, denen der Kampf nur mehr die Erfüllung des täglichen Daseins bedeutet, betreiben diese ihre letzte und aller-härteste Prüfung in einem Maße, wie sie die Geschichte des Heroismus nicht kennt.

Eichenlaub für Oberleutnant Michael

anb. Berlin, 27. Januar. Der Führer ver-leiht dem Oberleutnant d. R. Georg Mi-chael, Bataillonsführer in einem Panzer-grenadier-Reg., als 187. Soldaten der deut-schen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritters-treuz des Eisernen Kreuzes.

Mit dem Ritterskreuz wurden General-majors Richard von Kneß, Kommandeur einer Inf.-Div. (der vor einem Monat bei den schweren Schlachten im großen Don-bogen den Heldentod fand); Oberst Gerhard Lindemann, Kommandeur eines Grenadier-Reg.; Hauptmann Berthold Gayer, Abteilungscommandeur in einem Art.-Reg.; Hauptmann Karl Westmann, Abteilungs-commandeur in einem Panzer-Reg.; Ober-leutnant d. R. Hans-Erich Herwig, Kom-paniechef in einem Grenadier-Reg., und Ober-leutnant Helmuth Weinrich, Stabskapitän in einem Kampfgeschwader, ausgezeichnet.

Wir folgen ihrem großen Beispiel

Schlachten ohne Krisen sind keine Schlach-ten — so ähnlich sagte einmal Clausewitz. Kriege ohne Rückschläge gibt es nicht. Ein Ringen um Sein oder Nichtsein aber, wie es der uns ausdauernde gegenwärtige Kampf darstellt, ohne ein Auf und Ab, ohne wechsel-volles Glück ist erst recht undenkbar, denn auch der Feind wirft seine letzte Kraft in die Waagschale. Wir haben dem Herrgott zu danken, daß er uns in mehr als drei Jahren Siege und Erfolge schenkte, wie sie einer Generation noch nie in der Geschichte ge-schenkt wurden. Aber, so hat uns der Führer im letzten Winter, als nur äußerster An-strengung und Leistung das Schicksal meiste-ten, zugerufen: „Siege ertragen kann jeder Schwächling. Schicksalschläge aushalten, das können nur die Starken. Die Vorlesung aber gibt nur jenen den letzten und höchsten Preis, die es vermögen, mit Schicksalschlägen fertig zu werden!“

Wir haben jetzt Schicksalschläge erlebt, und nun hofft der Feind, daß wir Schwächlinge sind, die sie nicht tragen können. Er soll sich getäuscht haben! Vor uns steht als leuchten-

des Vorbild der Kämpfer des Ostens und in-sonderheit der unsterbliche Held von Stalingrad. Sie, die zu siegen verstanden wie keine Soldaten der Welt, leben uns nun vor, wie man Rückschläge erträgt: treu, furcht-los, gehoramt, aufgebend in letzter Pflicht-erfüllung und letzter Entschlossenheit.

Wir wären ihres Lebens und ihres Ster-bens nicht wert, wenn wir es flügend vernäh-men, anstatt uns alle in einer Arbeits- und Kampfgemeinschaft zusammenzuschließen, die der Welt zeigt, wessen wir willens und wessen wir fähig sind. Wenn jemals das Wort vom totalen Kriege Geltung hatte, jetzt soll es gel-ten! Wer nicht streiten will in dieser Welt des ewigen Ringens, verdient das Leben nicht“, sagt der Führer in „Mein Kampf“. Wir aber wollen uns das Leben verdienen und fortan nichts anderes mehr denken als Kampf und Arbeit aller für den Sieg, den uns keine Macht der Erde mehr entreißen kann, wenn wir dem großen Bei-spiel folgen, das uns die Soldaten von Stali-ngrad mit ihrem ruhmvollen und opferreichen Ausbarren geben!

Attentat auf General Nogues

Der Ex-Franzose schwer verletzt?

Von unserem Korrespondenten

v. L. Rom, 28. Januar. Nach Meldungen aus Tanger wurde in Rabat ein Attentat auf den französischen General Nogues ausgeführt, der von dem Verräter Giraud zum Vorgesetz-ten der ihm unterstellten Truppen in Nord-afrika ernannt war und dem, wie gestern ge-meldet, der französische Ministerrat erst in seiner letzten Sitzung die französische Staats-angehörigkeit aberkannt hat. Einzelheiten liegen bisher noch nicht vor. Aus den Mel-dungen erhält man jedoch den Eindruck, daß Nogues schwer verletzt wurde.

Der Wehrmachtsbericht

Aus dem Führer-Hauptquartier, 27. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die große Winteroffensive an der Ostfront dauert mit unverminderter Stärke an und weitet sich auf neue Räume aus. Die noch kampffähigen Teile der 6. Armee verkräften sich in die Trümmer der Stadt Stalingrad. Unter Ausnutzung aller Verteidigungsmöglichkeiten gegenüber pausenlosen Angriffen der Sowjets auf der Erde und aus der Luft binden sie die Kräfte mehrerer Sowjetarmeen. Eine in die Stadt vorgedrungene feindliche Kräftegruppe wurde in erbitterten Kämpfen zertrümmert. Im Kubangebiet verlaufen die eigenen Bewegungen völlig planmäßig. Feindliche Angriffe westlich Manysch wurden zum Teil im Gegenstoß abgeschlagen. Dem Angriff der deutschen Divisionen zwischen Manysch und Don setzte der Feind verstärkter erbitterter Widerstand entgegen. Weiterer Geländegewinn wurde erzielt. Der Versuch des Gegners, den Aufbau der neuen Abwehrfront westlich von Woroneß zu verhindern und in diese unter Ausnutzung starker Infanterie- und Panzerkräfte einzubrechen, wurde blutig abgewiesen.

In der Schlacht am Ladoga-See wurden starke Panzer- und Infanterieangriffe, die sich an einer Stelle zehnten, an einer anderen achtmal wiederholten, von unseren Truppen unter schweren feindlichen Verlusten abgewiesen. Einzelne kleinere Einbrüche wurden im sofortigen Gegenstoß beseitigt. Die Luftwaffe entlastete die Verbände des Heeres durch zahlreiche Angriffe auf Truppenkonzentrationen und rückwärtige Verbindungen des Feindes. Jagdverbände schossen in fünf Tagen südlich des Ladoga-Sees 97 sowjetische Flugzeuge bei nur einem eigenen Verlust ab.

In Nordafrika nur Spätkampftätigkeit. Schnelle deutsche Kampfflugzeuge zerstörten in Tunesien motorisierte Abteilungen des Feindes und vernichteten oder beschädigten auf einem Flugfeld eine größere Anzahl abgeschlossener Bombenflugzeuge. In den Gewässern von Algier wurde ein großes feindliches Transportschiff in Brand geworfen.

Bei Tages- und Nachtvorstößen in die besten Westgebiete verlor der Feind neun Flugzeuge. Einzelne feindliche Bomber flogen in der vergangenen Nacht unter Verletzung schwedischer Hoheitsgebiete in Süddeutschland ein, ohne jedoch Bomben zu werfen.

Eine Hafenstadt an der Südküste Englands und eine Ortschaft im Südosten der Insel wurden am gestrigen Tage mit Bomben schweren Kalibers angegriffen.

stehenden schwachen Sicherungskräfte zurück und konnte sich schließlich mit der im Donbogen operierenden bolschewistischen Angriffsarmee weit im Rücken von Stalingrad vereinigen. Lange Zeit gelang es immer noch, den Verbindungsweg nach Stalingrad offen zu halten, bis die immer von neuem heranrückenden bolschewistischen Massen auch die letzte Verbindung unterbrachen. Stalingrad aber blieb als Insel im Fleische der bolschewistischen Offensive in deutscher Hand und unterwarf für die Bolschewisten die Möglichkeit, unter Benutzung dieses wichtigen Verkehrsknotenpunktes ihren Vormarsch zu beschleunigen und zu vervielfachen. So aber bildete diese vielumkämpfte Stadt einen Eckpfeiler des deutschen Verteidigungssystems, unter dessen Schutz die Herstellung einer neuen Frontlinie möglich war.

Die neuen Stellungen sind, wie wir aus den Wehrmachtsberichten erfahren haben, inzwischen bezogen worden, bzw. starke Abwehrkräfte sind bereitgestellt für den Fall, daß die Sowjets noch die Stadt besitzen sollten, erneute Waffenangriffe anzusetzen. Damit steht aber jetzt schon fest: die Bolschewisten haben keines ihrer strategischen Ziele erreicht und werden auch keine erreichen. Unsere gesamt-militärische Lage ist also durchaus stabil, wenn auch gewisse Streden Landes, die im Sommer und Herbst des Vorjahres nacheinander durchdrungen wurden, wieder ausgegeben werden müssen.

Weit vor der deutschen Front, unerreichtbar für jeden Nachschub, unter schwersten Bedingungen von der Luftwaffe unterstützt, weit sehr weit von den Kameraden entfernt, kämpfen nun als Schutz und Schild der neu errichteten Frontlinie, die eingeschlossene 6. Armee ihren Widerstand. Ihr allein ist es zu verdanken, daß die strategischen Ziele der Bolschewisten nicht erreicht werden konnten, und an ihrem heldischen Opfergang zerbricht die bolschewistische Verzweiflungsoffensive. Männer, die bisher im tiefen Angriffsdruck den Feind zu werfen gewohnt waren, müssen jetzt in Erdlöchern und Kellerhöhlen verfrachten und abwarten, wenn der Feind angreift. Jenseits der großen Barriere, die der Feind bestrebt hält, stehen wohl starke Abwehrkräfte, aber bis sich ihnen die Kraft zu offensiven Vorstößen entwickelt, muß nach menschlichem Ermessen mehr Zeit vergehen, als den Helden von Stalingrad noch verbleibt, um sich der sie bedrängenden Bolschewisten erwehren zu können.

So also kämpft die 6. Armee, und in ihr zwei rumänische Divisionen und ein kroatischer Verband, ihren Kampf der Selbstaufopferung gegen den Vernichtungswillen erfüllten feindlichen Feind. Sie wissen: jeder Tag, den sie die Bolschewisten vor Stalingrad festhalten, läßt die Offensivhoffnungen des Feindes weiter sinken, sie wissen, warum sie in Stalingrad kämpfen, und deshalb muß sich die bolschewistische Übermacht mit jedem Soldaten der 6. Armee einzeln auseinandersetzen. Sie wissen aber auch, daß in diesen Tagen ein Sturm durch ihr fernes Deutschland legt und die Degen und Sinne auflockert. Noch mehr Männer treten unter die Fahnen, noch mehr Frauen eilen an die Maschinen und alle Kräfte sammeln sich zu einem neuen Marsch, der siegreichen Entseidung entgegen.

Konferenz Roosevelt-Churchill ein Fiasco

Die wichtigsten Probleme blieben in Casablanca ungelöst - Stalin hatte abgesagt

Von unserer Berliner Schriftleitung

rd. Berlin, 28. Januar. Angesichts der großen Ereignisse an der Ostfront und insbesondere des Feldkampfes deutscher und rumänischer Truppen in den Ruinen von Stalingrad haben es Churchill und Roosevelt nicht verhindern können, daß Europa ihrem zehntägigen Treffen in Casablanca und dem dabei erzielten „Ergebnis“ nur geringe Bedeutung beimisst.

Es ist kein Viererrat gebildet worden, da der dritte und der vierte im Bunde, Stalin und Tschiangkaischek, „trotz herzlicher Einladung“ ferngeblieben sind. Es ist ferner das Allheilmittel gegen die U-Boot-Gefahr nicht gefunden, ja in der Verlautbarung nicht einmal ein Wort geäußert worden, obwohl in England wie in den USA der Bevölkerung große Versprechungen gemacht wurden. Es reicht auch nicht zur Herstellung eines gemeinsamen Oberbefehls im Mittelmeerraum, ebenso wenig zu einer klaren Vereinigung des Konfliktes zwischen der Gaulle und Giroud. Was von dem angekündigten Riesenprogramm, dessen Abwicklung nach Ankündigungen amerikanischer Sender zu einer Weltkollaboration werden sollte, übrig geblieben ist, das erschöpft sich in den üblichen Prophezeiungen großer Offenheiten, die man in der Zukunft einzuleiten gedenkt.

Verschiedene Londoner Blätter geben ihrer Besorgnis Ausdruck, daß der „politische Wirrwarr“ durch die Versprechungen in Casablanca nicht geklärt worden sei. Der „Daily Herald“ schreibt, daß trotz Erklärungen Girouds und de Gaulles, die lange Besprechungen mit Roosevelt und Churchill hatten, die Lage in Nordafrika „für die führenden alliierten Staatsmänner ein Grund zu tiefer Besorgnis“ geblieben ist.

Könnte also schon auf diesem Gebiet der Beratungen keine Einigung erzielt werden, zumindest nicht im Sinne Englands, so scheiterte die Lösung der Frage eines gemeinsamen Oberbefehls an der Tatsache, daß Stalin es abgelehnt hat, auf der Konferenz zu erscheinen. Roosevelt und Churchill waren nach ihren eigenen Aussagen bereit,

die Konferenz sogar an einem Punkte abzuhalten, zu dem Stalin eine lange Reise erparnt bleiben sollte. Wenn der Diktator des Kremls die Einladung dennoch nicht annahm, so liegt darin der klare Beweis, daß er die Forderungen seiner Freunde auf eine Unterordnung in militärischer und wirtschaftlicher Hinsicht nicht anzunehmen gedenkt. Mit der Abreise Stalins war also der Hauptzweck der Konferenz, die Schaffung eines Viererrates, bereits erledigt. Desgleichen schien es selbst Tschiangkaischek für zwecklos gehalten zu haben, auf der Konferenz zu erscheinen, denn Wendell Willkie gab noch in der Nacht zum Mittwoch in einer Mundfunkansprache seiner Enttäuschung Ausdruck, daß neben der Sowjetunion auch Tschiangkaischek der Konferenz ferngeblieben ist und dadurch „viele Erwartungen zerstört worden seien“. So blieb Roosevelt und Churchill nichts anderes übrig, als, wie es in der Verlautbarung heißt, „Premier Stalin und den Generalissimo Tschiangkaischek laufend zu informieren, was auf der Konferenz beschlossen worden sei“ (1).

Diese „Beschlüsse“ bestehen nun nach Abzug der üblichen Phrasen ausschließlich in der Versicherung, daß für das Jahr 1943 alle Maßnahmen vereinbart wurden, um militärische Operationen durchzuführen, durch die insbesondere der Kampf der Sowjetunion eine Erleichterung erfahren könne. Diese Weisheit haben aber Churchill und Roosevelt schon in den letzten Wochen mehrfach von sich gegeben, so daß also kein Grund bestand, sich auf afrikanischem Boden zu treffen, um dies neuerlich festzustellen. Wir nehmen aber diesen Beschluß besonders zur Kenntnis: denn er zeigt gerade angesichts des deutschen Kampfes in Stalingrad wie ein Janus die ganze Verworfenheit der Welt unserer Gegner auf, die in einem Siege des jüdischen Bolschewismus und in dem damit verbundenen Untergang der zivilisierten Menschheit die beste Gewähr für ihre materialistischen Interessen zu sehen glauben. Casablanca - Stalingrad: Diese Namen sind dadurch zu ideologischen Polen in diesem schicksalhaften Ringen geworden, die Kampf und Ziel bestimmen werden.

Antibritische Kundgebungen in Burma

Demonstrationsumzüge am Unabhängigkeitstag in Indien - Zahlreiche Verhaftungen

Tokio, 27. Januar. Anlässlich des indischen Unabhängigkeitstages fanden am Dienstag in allen Teilen Burmas große antibritische Kundgebungen der zahlreichen in Burma lebenden Inder statt.

In Rangun sprach der Chef der burmesischen Zentralverwaltung Dr. Maung. Er drückte die Sympathien aller Burmesen für den Kampf des indischen Volkes um seine Unabhängigkeit aus und forderte weitgehende Unterstützung zu, um so mehr als Burma bereits von dem britischen Joch befreit sei.

In Indien selbst fanden am Unabhängigkeitstag in ganzen Lande umfangreiche Demonstrationsumzüge statt, was die britische Polizei veranlaßte, zahlreiche Verhaftungen vorzunehmen. So wurden in Bombay 17 Personen, darunter fünf Frauen, verhaftet. In Madras wurden 13 Personen wegen Beteiligung an den Demonstrationen festgenommen. Berichte über die Unruhen am Unabhängigkeitstag wurden vom allindischen Rundfunk nur in Gujarat gebracht und es ist anzunehmen, daß diese Berichte noch von der britischen Zensur stark gekürzt wurden und daß verstärkte Unruhen unter der indischen Bevölkerung in allen Teilen des Landes ausbrechen.

Die Unruhen in Universitätskreisen Ahmedabads haben nach sechsmonatiger Dauer noch immer nicht nachgelassen. Dies geht aus einer Meldung des Senders Delhi hervor, wonach die Universität Ahmedabad für einen Zeitraum von weiteren sechs Monaten geschlossen bleibt.

Infolge der immer weiter um sich greifenden Hungersnot hat sich die Regierung in Travancore entschlossen, zur Unterstützung der notleidenden Bevölkerung eigene Reserveelager anzulegen. Auch im Staate Kolhapur herrscht eine Hungersnot und die

Regierung versucht, Nahrungsmittel in anderen Teilen Indiens zur Verringerung der Lage zu kaufen. Die gleichen Schwierigkeiten sind auch im Staate Mysore und Hyderabad aufgetreten; Berichte aus Bhopal besagen, daß die Lebensmittelpreise durch die herrschende Knappheit ins Unermessliche gestiegen sind.

Blutige Zusammenstöße in Iran

Neue Unruhen wegen Lebensmittelknappheit

Tehran, 27. Januar. In Teheran und Umgebung kam es infolge der Lebensmittelknappheit wieder zu lebhaften Unruhen. Im Zentrum der Stadt stießen Demonstranten feindliche Kräfte gegen die Engländer und Amerikaner aus. Vor einer von amerikanischen Truppen besetzten Kaserne kam es zu einer heftigen Kundgebung. Als die Amerikaner zu den Waffen griffen, um die Aufrechterhaltung des Gesetzes zu erzwingen, gab es unter der Bevölkerung zahlreiche Tote und Verletzte, auf amerikanischer Seite wurden zwei Mann getötet und einige verletzt. Am Abend fanden neue Kundgebungen statt. Viele Einwohner wurden durch Gewehrfeuer getroffen, eine weitere Anzahl verhaftet. Auch in Mesched kam es infolge der Lebensmittelknappheit zu einem Aufruhr. Die Bevölkerung griff ein amerikanisches Truppenlager an. Zahlreiche Personen wurden durch das Abwehrfeuer der Soldaten getötet; es wurde eine ganze Reihe von Verhaftungen vorgenommen.

Unter dem Vorwand, die in Teheran lagernden Getreidevorräte vor Diebstahl und Vergeudung zu sichern, haben englische Truppen alle Getreidespeicher besetzt. In ihnen befinden sich 95 000 Harware Getreide (ein Harwar gleich 100 Kilogramm). Diese Getreidemengen genügen, um die 800 000 Einwohner der Hauptstadt während vier Monaten zu ernähren.

Nationalchina hat eine moderne Armee

Unterstützung der japanischen Streitkräfte

Tokio, 27. Januar. Die Nationalregierung in Nanking hat in den drei Jahren ihres Bestehens eine große moderne Armee aufgebaut sowie eine Flotte von mehr als 16 Kriegsschiffen, 36 Kanonenbooten und sechs Vermessungsschiffen. Wie die Presseabteilung des japanischen Heeres bekanntgibt, verfügt die chinesische Nationalregierung jetzt über 42 Divisionen, vier unabhängige Brigaden und 13 unabhängige Armeekorps, während in Nordchina 12 Armeekorps und acht unabhängige Armeekorps stehen. Alle sind mit modernen Waffen ausgerüstet. Diese Truppen unterstützen die japanischen Streitkräfte bei ihren Streifaktionen gegen die Banden und bei der Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung. Die übergetretenen Tschungking-Verbände bestehen aus 20 Divisionen, sechs unabhängigen Brigaden und drei unabhängigen Armeekorps mit insgesamt mehr als 200 000 Mann.

Matrosen als Grabschänder

Verwüstungen in marokkanischem Friedhof

Von unserer Korrespondentin

M. Rom, 27. Jan. Nach einer Meldung des „Maggiore“ drang eine Gruppe nordamerikanischer Matrosen in den Friedhof von Mers el Kebir in Marokko ein und verwüstete die Gräber der im Kampf gegen England gefallenen französischen Matrosen. Die Kreuze wurden fortgetragen.

Da war Eleanor sprachlos...

Die amerikanische Presse ist um eine Strophe recht nach dem Geschmack der Nazis, berichtet worden. Beim Stapellauf des achten Flugzeugträgers, der seit Kriegsbeginn gebaut wurde, so heißt es, sei mitten in der Rede des Admirals Elliot Rudmaier das Weisenzeichen ausgelöst worden, das den Befehl zum Klappen der Galtetaue des Schiffes auf der Gleitbahn gab. Admiral Rudmaier habe weiter geredet, aber Frau Eleanor Roosevelt, die einen Beweis seltener Gelassenheit lieferte, habe ohne weitere Umstände und ohne den vorgegebenen Taktbruch herzusagen, die Champagnerflasche ergriffen und sie gegen den Rumpf des Schiffes geschleudert. Leider sei sie fehlgegangen, aber durch die Wendelbewegung in die Hände von Frau Präsidenten zurückgefallen, die nun mit starkem Schwung die Flasche dem Schiff nachgeschleudert habe. Diesmal sei sie am Rumpf zerplatzt und damit habe die „First Lady“ die heikle Lage gerettet. Da Frau Roosevelt in ihrer Aufregung vergaß, dem seinem Element zugeleitenden Schiff den Namen nachzurufen, hätten die Arbeiter an Bord einfach die Verkleidung am Rumpf weggerissen und da habe man erfahren, daß es sich um den Flugzeugträger „Yorktown“ handelte.

Angesichts der Refordzeiten, in denen in den USA angeblich Schiffe gebaut werden, ist es nicht verwunderlich, daß ein solcher Zwischenfall sich ereignen konnte. Fast scheint es, als sei aber Admiral Rudmaier von dieser Refordzeit in seiner Weise ergriffen gewesen; denn sonst hätte er sehr wohl seine Rede um die Hälfte gekürzt und damit der würdigen Taufpatin den ersten Zehnwurf mit der Flasche erspart. „Time“, die das Ereignis ebenfalls veröffentlicht, gönnte den Lesern die bühige Bemerkung, daß Frau Roosevelt zwar rasch gehandelt habe, aber daß es wohl das erste Mal gewesen sei, daß sie „nicht zu Worte gekommen sei“.

Strafexpedition gegen Araber

Dorfbewohner von Amerikanern erschossen

Algier, 27. Januar. Im Dorf Balia in Französisch-Nordafrika erschien ein nordamerikanischer Offizier mit sieben Mann, um unter den dort lebenden Arabern eine Zwangsrekrutierung durchzuführen. Die Araber weigerten sich jedoch. Der nordamerikanische Offizier erteilte hierauf den Befehl zur Eröffnung des Feuers gegen die Eingeborenen, wobei 14 Araber erschossen wurden. Über die Hinrichtung der 14 Araber empfand, sammelte sich eine große Anzahl von Arabern aus der Gegend, überwältigten die nordamerikanischen Soldaten und töteten sie. Auf Befehl des nordamerikanischen Kommandanten wurde daraufhin gegen das Dorf eine Strafexpedition durchgeführt, bei der Männer, Frauen und Kinder von den Nordamerikanern erschossen wurden.

5 Briten über Westlibyen abgeschossen

Hauptmann War errang seinen 152. Luftsieg

Berlin, 27. Januar. Ueber der westlibyischen Front kam es gestern zu heftigen Luftkämpfen. Deutsche Jagdflieger fingen bei Sicherung der Küstenlinie einen starken britischen Jagdverband ab. Im Laufe eines erbitterten Luftgefechtes wurden aus den abdrehenden feindlichen Schwärmen fünf Flugzeuge herausgeschossen. Hauptmann War, Träger des Eichenlaufs mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, errang hierbei drei Abschüsse hintereinander und damit seinen 150. bis 152. Luftsieg. Die deutschen Jagdflieger hatten keine Verluste.

Scharfe Angriffe gegen Nahas Pascha

Stürmische Sitzung im ägyptischen Senat

Von unserer Korrespondentin

bs. Rom, 28. Januar. In einer stürmischen Sitzung des ägyptischen Senats wurden von den Oppositionsparteien scharfe Angriffe gegen die Regierung Nahas Pascha gerichtet, die ein willkürliches Vorgehen der Engländer geworden sei. Die Redner der Opposition forderten die Regierung geschlossen auf, zu einer selbständigen Regierung Ägyptens zurückzukehren.

Politik in Kürze

Die Mittelkreuzträger H- Obersturmkommando Harry Polowacz, Kommandeur eines H-Panzer-arenader-Regiments, und Oberleutnant Konstant Sattler, Staffkapitän in einem Sturmkommando, fielen bei den schweren Kämpfen im Osten.

Bei Luftkämpfen nördlich des Dones errang Eichenlaubträger Hauptmann Steinhoff seinen 146. und Mittelkreuzträger Hauptmann Reich seinen 68. Luftsieg.

Die römische Presse widmet dem deutschen Botschafter in Rom, von Madenien, anlässlich seines 60. Geburtstages herzliche Glückwünsche und bringt die wärmsten Glückwünsche Italiens zum Ausdruck.

Der neue deutsche Botschafter in Madrid, von Molke, stattete dem alten spanischen Botschafter El Escorial einen Besuch ab, um am Grabe des Balangerrinders Jose Antonio einen Vorbesuch niederzulegen.

In verschiedenen Gegenden der Schweiz, so auch in Bern und Zürich, wurde in der Nacht zum Mittwoch gegen 1 Uhr Fliegeralarm gegeben.

Die britischen Behörden haben in Tripolis als eine ihrer ersten Maßnahmen die Juden aus der Stadt vertrieben, die von den Italienern erlassen worden waren, wieder aufzuheben.

Zur Verstärkung ihrer Schloßkraft wurde ein oberstes zusammenfassendes Kommando für die japanische Marineflotte gebildet, dessen Befehlshaber direkt dem Tennō untersteht.

Der australische Premierminister Curtin teilte in der Abgeordnetenkammer mit, daß die australischen Verluste seit Beginn des Krieges bis zum 31. Dezember 1942 6826 Tote, 29 892 Vermisste, 9059 Gefangene und 12 871 Verwundete betrugen, also insgesamt 52 148 Mann.

Aus Stadt und Kreis Calw

Eisern entschlossen!

Wenn die Gedanken der Heimat in diesen schweren Stunden inniger und sorgenvoller bei denen weilen, die uns mit ihren Leibern schützen, dann muß sich die Heimat aber auch ihrer eigenen Pflichten mehr denn je bewußt werden.

Wir stehen in einem Ringen, in dem es um unser aller Schicksal geht. Es gibt für uns keine Hilfe, die nicht aus uns selbst kommt, und es wird kein Wunder geschehen, das wir nicht selbst wirken. Wenn unsere Wehrmacht die scharfe Spitze des deutschen Speeres ist, dann ist die Heimat sein Schaft — bricht dieser, dann ist auch jene wertlos geworden.

Mit dem Überglauben, daß der Großteil unseres Volkes den Krieg gewinnen könnte, während ein kleiner Teil sich so lange totstellte, um erst wieder nach vollbrachter Arbeit aufzuwachen und an den Früchten des Sieges zu naschen, muß aufgeräumt werden. Denn entweder gewinnen wir den Krieg, oder wir verlieren ihn alle miteinander.

Es ist jetzt wirklich höchste Zeit, daß die Weiblichen im Hintergrunde, die da glauben, das alles alleine zu machen und es könne ihnen ja — abgesehen von den unangenehmen Einschränkungen und Unbequemlichkeiten — eigentlich auch gar nicht viel passieren, denn unsere braven Soldaten werden das schon machen — es ist höchste Zeit, daß diese Zeitgenossen aus ihrer Verblendung endlich aufgerüttelt werden. Gerade in der schärfsten Ausprägung der Kampfpflege an der Entscheidungsfreund liegt der Schlüssel zur totalen Mobilisation unserer nationalen Kraft und damit zum Endsieg.

Aus der Arbeit der NS.-Frauenschaft

Wie schon in den vergangenen Jahren veranstaltete die Abteilung Mütterdienst im Deutschen Frauenwerk in Calw eine Arbeitstagung, zu der die haupt- und nebenamtlichen Lehrkräfte und die Ortsabteilungsleiterinnen einberufen waren. Die Kreisabteilungsleiterin des Mütterdienstes Fräulein Heilbron gab einen Rechenschaftsbericht über die Arbeit des vergangenen Jahres. In unserem ländlichen Bezirk kann die Schulungsarbeit fast nur in den Wintermonaten durchgeführt werden. Es wurden im Kreis Calw im Jahr 1942 über 750 Frauen und Mädchen in zehntägigen Kursen geschult; es fanden Kurse über Erziehungsfragen, Heimgestaltung, Säuglings- und Krankenpflege, Nähen und Kochen statt. Neben der fachlichen Anleitung ist die politische und die menschliche Führung der Sinn unserer Arbeit. An dieser Tagung nahmen erstmalig die Kreisfachbearbeiterinnen der NS.-Volkswohlfahrt und des Reichsnährstandes sowie die Berufsberaterin des Arbeitsamtes teil, die im Sinne einer fruchtbarsten Zusammenarbeit einen kurzen Bericht über ihr Aufgabengebiet gaben.

Die Herrenberger Chronik

Rechtsanwalt Rheinwald sprach im Verein für Wirtschaft, Familienkunde

In der 23. Mitgliederversammlung des Vereins für wirtschaftliche Familienkunde in Stuttgart wurde festgestellt, daß der Verein die statische Mitgliederzahl von 800 erreicht hat. Rechtsanwalt Rheinwald (Calw) hielt einen Vortrag über die Herrenberger Chronik und ihren Verfasser, den Herrenberger Vogt Gottlieb Friedrich Heß (1697 bis 1761). Heß war auch ein künstlerisch feinführender Mensch, der damals als glücklich empfundene Lösung des Umbaus des dortigen Turmes der Stiftskirche geleitet hat.

Sonderstempel zum 30. Januar

Am 30. Januar führt eine Reihe von Postämtern den Sonderstempel mit der Aufschrift „Führer befehlt — wir folgen dir!“ 10 Jahre Machtergreifung und der Abbildung eines Hakenkreuzes. Diese Postämter — Berlin C 2, NW 7, W 9, Berlin-Charlottenburg 2, München 1 und 2, Nürnberg 2, Wien 1, 40 und 56 und Graz 1 geben am 30. und 31. Januar die Sondermarke zum Tag der nationalen Erhebung sowie andere Aufschlagmarken ab und führen Gefälligkeitsstempelungen aus. Schriftliche Abtemplelungsanträge erledigen die Sonderstempelstellen des Postamtes Berlin-Charlottenburg 9, ferner die Postämter München 2, Wien 1, Nürnberg 2 und Graz 1 je für den am Ort geführten Sonderstempel.

Die NSB.-Kindergartenhelferin

Aus natürlicher mütterlicher Empfindung heraus hat fast jedes junge Mädchen den Wunsch, sich mit Kindern zu beschäftigen und sie irgendwie betreuen zu können. Mit einem ihrer sozialen Frauenberufe, der Kindergartenhelferin, gibt die NS.-Volkswohlfahrt solchen Mädchen die Möglichkeit, diesen Wunsch zunächst einmal als Kindergartenhelferin zu erfüllen.

Die Helferin in einem NSB.-Kindergarten unterstützt der Kindergartendirigentin und stellt ihre volle Kraft in den Dienst der NSB. und damit in den Dienst an der deutschen Jugend. Sie lernt im Tageslauf eines Kindergartens in der rechten Weise mit Kindern umzugehen; sie spielt, singt und bastelt mit den Kleinen oder erzählt ihnen einmal Märchen. Sie soll aber auch der Kindergartendirigentin in der Hauswirtschaft und allen anfallenden Arbeiten, die der Kindergartenbetrieb mit sich bringt, zur Hand gehen und ist mit verantwortlich für Ordnung, Sauberkeit und Ausgestaltung in

den Kindergartenräumen. Ferner kann die Helferin die Kindergartendirigentin bei ihren Hausbesuchen begleiten und wird dadurch Einblick in die gesamte Betreuung eines NSB.-Kindergartens bekommen. Auch an der Ausgestaltung von Mitterabenden und an der Vorbereitung von Kindergartenfesten darf sich die junge Helferin beteiligen und ihre besonderen Begabungen in den Dienst der Sache stellen. Jedenfalls hat die Helferin im NSB.-Kindergarten ein reiches und ihren Neigungen entsprechendes Tätigkeitsfeld und bringt mit ihren dort gesammelten praktischen Erfahrungen schon weitestgehende Voraussetzungen mit für eine weitere Ausbildung zur Kindergartendirigentin, Landkindergartendirigentin oder Kindergartenschulleiterin.

Die Ausbildung genießt sie in einem der von der NSB. eingerichteten NSB.-Kindergärtnerinnenseminare in Buchau, Stuttgart und Tübingen oder in einer NSB.-Landkindergärtnerinnenschule in Göppingen und Gerach oder in der NSB.-Kindergärtnerinnenschule Tübingen. Die Kindergartenhelferin soll abgeschlossene Volksschulbildung oder aber die mittlere Reife der höheren Schule haben, dem BDM angehören und körperlich und geistig gesund sein. Ueber alle weiteren, hier noch nicht erörterten Fragen geben die Dienststellen der NSB. Auskunft.

Rasierklängen sorgfältig behandeln

Die Herstellung der hauchdünnen Rasierklänge ist jetzt mit der Typenbeschränkung unterbunden. Es kommt aber darüber hinaus darauf an, daß der Rasierer seine billige Klinge heute wieder ebenso sorgfältig behandelt wie früher die teure. Der Selbstzwecker der seine Klinge nach diesem Brauch sorgfältig reinigt und abtrocknet und womöglich auch in einfacher Weise über ein Wasserglas oder notfalls über den Handballen abziehen kann, verlängert wesentlich ihre Lebensdauer. Aber auch dann wenn die so behandelte Klinge ihre Dienste nicht mehr leistet, braucht sie noch nicht weggeworfen zu werden. Der Reichsinventionsverband des Büchsenmachers- und Messerschmiedehandwerks hat es übernommen, die Wiederaufarbeitung gebrauchter Klängen durch Messerschmiede planmäßig wieder in Gang zu bringen.

Der Kreisleiter spricht morgen in Neuenbürg. Kreisleiter Wagner wird am Freitag abend in einer Großkundgebung der NSDAP. in Neuenbürg sprechen. Seine Ansprache in der städt. Turn- und Festhalle steht unter dem Leitwort: „Wir werden siegen, weil Adolf Hitler uns führt!“

Volksgenosse! Volksgenossin!

Die Härte des Krieges stellt unerbittliche Forderungen an unser Volk. Wenn jetzt aus deiner Zeitung lapidar der persönliche Appell an dich ergeht: „Verwähre dich stündlich im Schicksalskampf!“ oder „Was leistest du für den Sieg?“, so tut es not, recht zu begreifen, daß dies nicht irgend welche Parolen sind, über die etwa du hinweggehen dürftest, sondern daß wirklich du, du ganz persönlich, damit gemeint bist! Der Krieg, den keiner von uns wollte und der uns allen aufzwingen wurde, ist zu ernst, als daß wir uns auch noch ein leeres Wort leisten könnten.

Wir haben uns doch von Anfang an keinen Illusionen über die Härte dieses Krieges hingelassen und über die Opfer, die er in mehr oder minder totaler Umfang von uns fordern würde. Wir ahnten von Anfang an, daß er, wie nie zuvor ein anderer Krieg, in unausweichlicher Konsequenz und unteilbarer Entscheidung über Sein oder Nichtsein, über Leben oder Tod, über Untergrund oder höchste Erfüllung entscheiden würde. Heute wissen wir es in seiner ganzen Bedeutung: Es fällt nicht nur eine allgemeine, sondern auch eine ganz persönliche Entscheidung in diesem Kriege: es geht um das ganze Volk und sein Schicksal, und es geht damit auch um dein ganz persönliches Schicksal, um Lebensglück und Zukunft der dir liebsten Menschen — deiner Frau, deines Mannes, deiner Kinder!

Darum kommt es deshalb an, daß du, wenn die Härte des Krieges in ihren unerbittlichen Forderungen ihren Ruf an dich richtet, sie nicht nur in einer Stunde der Bestimmung dir zu Herzen nimmst, sondern daß du sie im Alltag, an deinem Arbeitsplatz, wo immer du auch stehen magst, und daß du sie in deinem persönlichen Leben wirklich jederzeit in die Tat umsetzt! Nicht um Worte geht es mehr, sondern handeln mußt du, handeln müssen wir!

Der Krieg braucht deine ganze Kraft

Kultureller Rundblick

Neuer historischer Roman Georg Schmiedes. Wie wir erfahren, hat Georg Schmiedes einen großen historischen Roman „Heinrich IV.“ vollendet, der in Kürze im Söbner-Verlag (Stuttgart) erscheinen wird.

Nach Gießen berufen. Dem Dozenten Dr. Fritz Bauer an der Universität Tübingen ist unter Ernennung zum außerordentlichen Professor in der juristischen Fakultät der Universität Gießen der Lehrstuhl für bürgerliches und Verfassungsrecht übertragen worden.

Herbert Albert dirigiert in Florenz. Der Stuttgarter Generalmusikdirektor Herbert Albert dirigiert am 31. Januar eines der großen Symphoniekonzerte des Teatro Comunale Florenz mit Werken von Galatini, Beethoven und „Das Heldenleben“ von Richard Strauss.

Beachtet die kleine rote Büchse!

ns. In den meisten Geschäften und Gaststätten steht die kleine rote Büchse, die wir alle kennen, die Wirtinbüchse des Winterhilfswerkes. Sie steht auf dem Ladentisch an gut sichtbarer Stelle und mahnt alle Kunden und Gäste still und unauffällig, fast alle wissen um ihre Pflicht der kleinen Büchse gegenüber, und stellen die kleinen roten Büchsen hinein. Aber es gibt doch noch einige, die sehen den Mahner nicht und brummen, wenn man ihnen die Büchse entgegenhält.

Sicher wissen sie nicht, welche Verwandnis es mit dieser Büchse hat. Aus den unscheinbaren kleinen und kleinsten Beträgen, aus den Pfennigen und Groschen wird eine Mark. Aus der Mark werden bald viele Markstücke. So wächst die kleinste Gabe zu einer ansehnlichen Summe an, die der Gefährdung unseres Volkes unserer Mütter und Kinder dient. Daran werden wir immer denken, wenn wir unter Scherlein in die Wirtinbüchse stecken, und wir werden es jetzt gern und freudig tun.

Wichtiges in Kürze

Die Jagdzeit für weibliches Rotwild und Rotwildfänger beiderlei Geschlechts wurde im Jagdjahr 1942/43 bis zum 28. Februar verlängert. Die Schonfrist begann somit bereits am 1. Februar. Die Verlängerung gilt jedoch nicht für das Hochgebirge und seine Vorberge.

Mieter oder Pächter, die gegenüber dem Vermieter oder Verpächter verpflichtet sind, die Gebäude und Grundstücke steuerlich ganz oder teilweise zu tragen, schulden ab 1. Januar 1943 den sich nach den Verhältnissen am 31. Dezember 1942 ergebenden Betrag der auf sie entfallenden Steuer dem Vermieter oder Verpächter als Teil des Miet- oder Pachtzinses.

Der Führer hat in einem im Reichsgesetzblatt veröffentlichten Erlass den Kranken-transport für den Bereich des zivilen Gesundheitswesens einheitlich dem Deutschen Roten Kreuz übertragen. Bis jetzt waren mit dem Krankentransport zahlreiche Stellen besetzt, deren Tätigkeit nicht hinreichend aufeinander abgestimmt war. Die Neuordnung gilt nicht für den Kranken- und Verwundten-transport der Wehrmacht, der Marine-ff., der der Wehrmacht unterstellten Teile der Polizei, des Reichsarbeitsdienstes und der Organisation Todt.

Der Rundfunk am Donnerstag

Reichsprogramm: 15 bis 16 Uhr: Runde Unterhaltung; 16 bis 17 Uhr: Konzertmusik; 17 bis 18 Uhr: Luxemburger Unterhaltungsendung; 18 bis 19 Uhr: 1938 bis 1943 (ein Gang durch ein Jahrzehnt deutsche Geschichte); 20 bis 21 Uhr: Brahms-Klavierkonzert; 21 bis 22 Uhr: Szenen aus Verdis „Don Carlos“; 22 bis 23 Uhr: Musikalische Unterhaltung; 23 bis 24 Uhr: Unterhaltungsmusik der Gegenwart.

Fünf von der Titanic

Roman von Maria Oberlin.
(3. Fortsetzung)

„Ja, ich habe eine Zusammenkunft mit Leuten, die sich mit der Bergung beschäftigen. Wir planen eine Hochseesegelfahrt in Indien.“
„Ihr Leben ist eigentlich beneidenswert“, kam die Stimme der Frau aus dem hereinbrechenden Dunkel.

Dr. Frobus hatte sich einen Liegestuhl herangezogen und lehnte sich neben sie.
„Können Sie Entbehrungen, Mühen und Kämpfe beneidenswert?“

Thea Korff schweig einen Augenblick nachdenklich. Dann aber sagte sie:
„Ich finde ein Leben reich und beneidenswert, das ausgefüllt mit Kämpfen um ein großes Ziel ist. Mir erscheint Ihr Leben jedenfalls beneidenswert.“

„Sie haben recht“, sagte er nach kurzer Stille. „Ich bin auch dankbar für die Lebensaufgabe, die mir das Schicksal gestellt hat, und die ich nach besten Können zu erfüllen suche.“

Vor Thea Korffs geistigem Auge tauchte ein Bild auf: Leo Bürger im Frack, elegant, charmant, selbstbewusst, herzlich, bald leidenschaftlich verliebt, bald herrschsüchtig und eckig.

Sie schüttelte den Kopf.
„Fester hüllte sie sich in den wärmenden Pelz. „Es wird kühl“, sagte sie tonlos. „Ich will gehen.“

Frobus schloß sich ihr an.
„Morgen bringen Sie mir Ihr neues Buch, ja?“, sagte sie abflehend.
„Er nicht freundlich. „Gern“, meinte er herzlich. „Aber Sie werden mir offen darüber Ihre Meinung sagen?“
„Gewiß, wenn Ihnen mein Urteil wirklich etwas bedeutet?“

Nach 10 Uhr erst

wird Staub gesaugt.

dieselbe Zeit

zum Bügeln taugt!

„O ja! Sehr viel!“ Sie fühlte, daß es Wahrheit war, was er sprach.
In ihrer Kabine angekommen, vermißte sie ihr Armband. Ob sie es im Speisesaal liegen gelassen hatte oder auf Deck? Sie ging in den Speisesaal und sah in dem Saal nach, in dem sie gefessen. Nichts! Die glitzernde Goldkette hatte sich schon zwischen Sessel und Tisch geklemmt. Mit einiger Mühe gelang es ihr, den Schmuck herauszuholen. Erleichtert atmete sie auf; das Armband war noch ein Geschenk ihres verstorbenen Vaters, sie hätte es ungern vermisst.

Als sie zurückkam, kam sie am Festsaal des Schiffes vorbei; die Türen waren weit geöffnet, und das bunte, glänzende Bild einer eleganten Abendgesellschaft war so fesselnd, daß sie einen Augenblick stehen blieb. Eine ungewöhnlich hell gekleidete Dame mit einem Schmuck, der ihr besonders auf, in dem roten blond gefärbten Haar sprühte ein Diadem.

Nun erkannte sie auch den Tänzer der auf fallenden Frau — ihren Verlobten. Er schien die Dame gut zu kennen. Bei einer Wendung sah sie das Gesicht der Frau — es war Mabel Bonnard, die als elegant und bizzar bekannte Frau eines amerikanischen Millionärs. Leo Bürger sprach lebhaft und eindringlich auf sie ein: sie lachte dazu, ein helles, kaltes, flirrendes Lachen, das weit tat. Selbst in den blinkenden Perlenschnüren der Amerikanerin sprühte es von Brillanten; die letzte verblühte Mode von 1912 war eine Zahnpolster aus einem glitzernden Brillanten an Stelle des „plebejischen“ Goldes.

Einen Augenblick sah Thea dem Paar mit starrem Ausdruck zu. Sie fühlte kein Gefühl der Eifersucht, des Verlebens — nur ein kaltes „Gleichmüßigkeit!“ kam leise über die roten Lippen.

„Bitte, sei nicht nervös, Mabel!“, sagte Leo Bürger gedämpft. Er sah mit der schönen Amerikanerin im Gartenrestaurant des Schiffes. Ein großer Tennisturnier hatte die Passagiere fast alle auf das Sportdeck gelockt; bei vielen war es auch wohl ein wenig Bewunderung für die schöne Spielerin, für Thea Korff, die in Gemeinschaft mit einem Amerikaner gegen ein englisches Ehepaar einen Wettkampf ausfochten wollte.

In dem kleinen exotischen Restaurant war es ganz leer. Leo Bürger sah es mit Genugtuung, es wäre ihm doch peinlich gewesen, hier mit Mabel Bonnard gesehen zu werden.

„Ich muß gleich gehen“, sagte er jetzt und trant die eisgekühlte Limonade aus. Er lächelte ein wenig zynisch. „Ganz und gar kann ich meine künftige Frau nicht vernachlässigen.“

Mabel Bonnard lächelte jetzt auch, ein lässliches Lächeln, anziehend und unwirksam. Dann runzelte sie die schmalen, mit Lippen sorgfältig nachgezeichneten Brauen und meinte vorwurfsvoll:

„Und dann soll ich nicht nervös sein, wenn du dauernd mit dieser — dieser Deutschen zusammen bist!“

Der Mann ihr gegenüber zuckte ungeduldig die Achseln.

„Nun, sei doch vernünftig, Mabel!“, meinte er jetzt heftiger. „Du kennst doch den Grund, weshalb ich Thea heiraten werde! Und im übrigen“ er beugte sich vor und zog die Hand der Frau an die Lippen, „zwischen uns ändert sich doch nichts.“

Die Frau lächelte jetzt wieder ein kaltes, flegelhaftes Lächeln.

„Und wie fandest du meine Überraschung, mit der „Titanic“ zurückzufahren wie du?“
„Unvorstellbar! Wenn dein Mann —“ Er brach plötzlich ab. Fred Bonnard trat fuchend in den Raum und steuerte auf den Tisch zu.

(Fortsetzung folgt.)

Schwäbisches Land

Die Landeshauptstadt meldet

Im Stadtkreis Stuttgart wurden rund 447 000 neue Reichskleiderkarten ausgegeben, und zwar 140 000 Männerkarten, 217 000 Frauenkarten, 36 000 Knabenkarten, 84 000 Mädchenkarten und 20 000 Kleinkinderkarten.

Am Dienstagabend wurde Ede Medartal- und Krefelder Straße in Bad Cannstatt eine 74 Jahre alte verheiratete Frau von einem Straßenbahnzug angefahren. Sie erlitt einen Schädelbruch und war sofort tot.

Die mannigfachen wechselseitigen Beziehungen zwischen der deutschen und der niederländischen Baukunst vergewaltigte Ministerialrat Dr. Vermulen vom niederländischen Ministerium für Volksaufklärung und Kunst in einem anschaulichen Lichtbildvortrag, den die Verbindungsstelle Stuttgart der Deutsch-Niederländischen Gesellschaft zusammen mit dem Außen-Institut der Technischen Hochschule am Dienstagabend durchführte.

Zuchthaus für einen Volkschädling

Ulm. Der verheiratete Postfacharbeiter Richard Klatz, wohnhaft in Söflingen, Vater von sieben Kindern, hatte von einem auf der Durchreise befindlichen Soldaten ein Paket in Empfang genommen mit dem Auftrag, es auf der Post als Wertpaket anzugeben. Für Porto und Versicherung ließ er sich 1,20 Mark geben. Der Angeklagte beschlagnahmte den Soldaten den Empfang des Pakets und unterwarf ihn einem falschen Namen. Den Inhalt des Pakets aber behielt er für sich und verkaufte ihn zum Teil. Ferner eignete er sich zusammen 15 Briefe an, darunter auch einen Feldpostbrief, in der Annahme, daß diese Briefe Geld enthielten. In den Briefen befanden sich aber Lebensmittel, Kleider- und Hausratsgegenstände, die er für sich verwendete. Endlich nahm er aus einer Reihe von beschlagnahmten Paketen ein paar Damenhandschuhe, ein Damenkleid, einen Photoapparat, Parfum und andere Sachen, die er an eine Frau verschickte, zu der er in einem Liebesverhältnis stand. Das Urteil des Sondergerichts Stuttgart, das in Ulm eine Sonderkammer abteilt, lautete auf drei Jahre Zuchthaus.

Gemeindehaushälter helfen Ertrag steigern

Ennsbüren, Kreis Münchingen. Die Ortsbauernschaft Ennsbüren baut in diesem Frühjahr drei Gemeindehaushälteracker mit Hafer und Gerste an, um den Bauern und Landwirten Gelegenheit zum Saatgutwechsel und damit zur Erzielung höherer Erträge zu geben. Aus dem gleichen Grunde sollen im Herbst zwei weitere Saatgutfelder für Weizen und Dinkel angelegt werden.

Balingen-Hechingen wieder an der Spitze

Balingen. Der Kreis Balingen-Hechingen, der sich in der Heilbrunnensammlung durch die Schulung schon in drei Jahren an die Spitze aller Kreise in Deutschland emporgearbeitet hatte, nimmt auch im letzten Jahr im Reich den ersten Platz ein.

Insgesamt lieferte der Kreis 30 481 Kilogramm getrocknete und 18 483 Kilogramm frische Heilpflanzen ab. Lehrer und Schüler können stolz auf dieses Ergebnis sein, das einen Erlös von rund 18 500 Mark erbrachte. In dieser Sammlung ist die Ablieferung der H. S. und des B. M. nicht enthalten.

Schweres Verkehrsunfall

Balingen. Als am Montagmittag ein Lieferwagen durch die Bahnhofstraße fuhr, sprang plötzlich ein Kind in seine Fahrbahn. Um ein Unglück zu verhüten, riß der Fahrer das Steuer herum, doch konnte er nicht verhindern, daß das Kind erfaßt und zur Seite geschleudert wurde; es kam aber mit dem Schrecken davon. Der Wagen, der dann auf den Gehweg geriet, erfaßte dort drei 14 Jahre alte Mädchen aus Binsdorf, von denen die Edith Ritter sofort getötet wurde. Ihre beiden Kameradinnen und ein Mann, der ebenfalls in Mitleidenschaft gezogen wurde, mußten mit schweren Verletzungen in das Kreisfrauenhaus gebracht werden.

Ludwigsburg. In diesen Tagen vollendet der bekannte württembergische Chirurg und Chefarzt der chirurgischen Abteilung des Kreisfrauenhauses Ludwigsburg, Dr. Friedrich Wilhelm Magenau, sein 65. Lebensjahr.

Nachrichten aus aller Welt

Soldatenbräut aus Nachbarn beleidigt

Als ein Volkschädling hatte sich der Schälmeister Waldemar Kägele aus Haslach im Kinzigtal (Schwarzwald) vor dem Sondergericht in Freiburg i. Br. zu verantworten. Kägele hatte verschiedentlich an eine mit ihm im gleichen Betrieb schaffende junge Arbeiterin unflätliche Zumutungen gerichtet, die von dem jungen Mädchen energig zurückgewiesen wurden. Aus Rache schrieb Kägele an den im Osten kampfenden Verlobten des jungen Mädchens einen anonymen Feldpostbrief, worin er diese beschuldigte, mit zwei verheirateten Männern intime Beziehungen zu unterhalten. Die Unternehmung vor dem Sondergericht ergab, daß das Mädchen sich in jeder Beziehung ehrenhaft benommen hat. Der gemeine Verleumder kann nun 4 1/2 Jahre im Zuchthaus darüber nachdenken, daß die Ehre der deutschen Frau nicht in den Schmutz gezerrt werden darf.

Tragisches Wiedersehen

In Kaiserslautern winkte eine Frau ihrem auf Urlaub kommenden Mann aus dem Fenster entgegen. Dabei lehnte sie sich zu weit hinaus, verlor das Gleichgewicht und stürzte auf die Straße. Als der Mann bei ihr anlangte, war sie schon im Sterben und verschied nach wenigen Minuten.

Blindes Mädchen fand eine Geldbörse

Ein blindes Mädchen in Soest stieß auf dem belebten Bahnhofspfad an eine Geldbörse, hob sie auf und veranlaßte die Weitergabe

Beigheim. Dieser Tage wurde von einem Gendarmenbeamten eine Bagmaschine, an die ein mit Heu und Stroh beladener Anhänger gekuppelt war, angehalten. Es lagen Anzeichen vor, daß unter dem Heu Verstecktes verborgen sei. Bei näherer Untersuchung fand man eine große Anzahl von Säcken mit Weizen und Gerste sowie eine große Kanne mit Branntwein. Der Schieber wird sich vor Gericht zu verantworten haben.

ausg. Heilbronn. Anlässlich eines Mitgliederappells der Ortsgruppe Heilbronn-Sontheim setzte Kreisleiter Dr. K. den Ortsgruppenleiter Eberle in seinen neuen Wirkungskreis ein und sprach H. Taubenberg, der die Ortsgruppe Heilbronn-Sontheim seit Kriegsbeginn kommissarisch geführt hatte, für die geleistete Arbeit Dank aus.

Kleingartach, Kreis Heilbronn. Ein vollbeladener Viehtransport aus Forzheim stürzte bei einer Kurve um. Fahrer und Viehfahrer konnten sich nur durch die zertrümmerte Windschutzscheibe aus ihrer mitleidigen Lage befreien. Beide kamen mit geringen Verletzungen davon. Die beim Sturz freigeschleuderten Kälber und Rinder konnten wieder eingefangen werden. Außer einem Kind, das notgeschlachtet werden mußte, hat die wertvolle Ladung keinen Schaden genommen.

Unterhausen, Kreis Reutlingen. Beim Futter schneiden geriet ein 16-jähriger Junge mit der linken Hand in die Maschine. Kurz darauf, daß der Junge die Geistesgegenwart besaß, mit der rechten Hand den Strom ab-

aus Fundament. Die Eigentümerin, eine auswärtige Frau, die mit der Börse 150 Mark und sämtliche Lebensmittelmarken verloren hatte, nahm ihr Eigentum freudig in Empfang.

Streichhölzer vor Kindern wegnehmen!

Bei einem Zimmerbrand in Erfurt kamen zwei Mädel im Alter von fünf und sechs Jahren auf tragische Weise ums Leben. Die Mutter hatte, als sie Besorgungen in der Stadt zu machen hatte, die Kinder in ein Zimmer eingeschlossen, dabei aber nicht bedacht, daß eine Schachtel Streichhölzer im Zimmer zurückblieb. Beim Spiel mit den Streichhölzern setzten die Kinder ein Sofa in Brand. Beide verbrannten bei lebendigem Leibe, da sie weder ins Freie, noch angelächelt der starken Rauchentwicklung um Hilfe rufen konnten.

Wildfänge als Kanarienvögel

Einen seltenen Fang machte ein Bauer in Albershausen, Kreis Nörtlingen. Ihm wurden acht wertvolle Kanarienvögel gestohlen. Er stellte daraufhin eine Falle auf und fing eines Tages das prachtvolle Exemplar einer Wildfänge, die in Deutschland schon selten geworden ist.

Rattenplage in Palästina

In Palästina hat die Rattenplage einen solchen Umfang angenommen, daß in verschiedenen Küstenstädten unter der Bevölkerung bereits die Beulenpest ausgebrochen ist. In mehreren Fällen hat diese Seuche bereits Menschenleben gefordert.

zustellen, konnte er größeres Unheil verhüten. Kolbinger, Kreis Tuttlingen. Landwirt und Instrumentenmacher Franz Schreiber glitt beim Futterholen auf der Leiter aus und fiel so unglücklich, daß er einen komplizierten Knochenbruch erlitt. Schreiber mußte in das Krankenhaus übergeführt werden.

Guzenbach, Kreis Freudenstadt. Mitronenwirt Gottfried Sadmann feierte in geistiger und körperlicher Blüte seinen 90. Geburtstag. Drei Kinder, 20 Enkel und 14 Urenkel zählten zu den Gratulanten.

Wirtschaft für alle

Die württ. Volksbanken im Jahre 1942

Die in der Zentralkasse Württembergischer Volksbanken zusammengeschlossenen 108 gewerblichen Kreditgenossenschaften schloß die württ. Volksbanken auch im abgelaufenen Jahre einen wesentlichen Beitrag zur Erfüllung der krisenwirtschaftlichen Aufgaben des Kreditwesens. Im Jahre 1942 erhöhte sich die Bilanzsumme von 129 Millionen auf 159 Millionen Mark und macht wie im Vorjahr 26 v. H. aus. Die Gesamtbilanzsumme — ohne die Zahlen der Zentralkasse — beläuft sich Ende Dezember 1942 auf 771 Millionen Mark. Bei 54 Volksbanken hat die Bilanzsumme nunmehr die 500-Millionen-Grenze überschritten. Der Bilanzsummenzuwachs entfällt im wesentlichen auf eine weitere Steigerung der Einlagen, die sich um 138 Millionen gleich 24 v. H. (Vorjahr 118 Millionen) gleich 26 v. H. auf 686 Millionen erhöht. Im einzelnen sind es vor allem die Sparanlagen, die eine gegenüber 1941 vermehrte Steigerung aufweisen. Die Gesamtbilanzsumme belief sich Ende 1941 auf 196 Millionen Mark. Ende 1942 wird sich voraussichtlich eine Bilanzsumme von rund 288 Millionen Mark ergeben.

Stahlerparnis in der Fahrradherstellung. Das Einfaßgewicht für jedes Einzelteil des Fahrrades wurde zum Beispiel so herabgesetzt, daß heute das Gewicht eines 30 bis 36 Kilogramm la, auf 21,4 Kilogramm festgelegt ist. Bei einer angenommenen Herstellung von einer Million Fahrrädern im Jahr wird damit ein Ersparnis von insgesamt 8000 Tonnen Stahl erzielt.

Immer noch Minderfleisch im Vordergrund. Die Verformung unserer württembergischen Schlachtwirtschaft blieb weiterhin auf der Höhe. Der Anteil der Rinde am Rinderfleisch ist, daß die Tierhalter die erwünschte Ausmagerung der schlachten Rinderfleisch werden auch die Rinderanfänger nachlassen. Schafe werden jetzt schon nicht mehr soviel wie in den letzten Wochen angeliefert. Bei Kälbern lassen die Voranmeldungen noch nicht auf allgemeine Zunahme der Fleischmenge schließen.

Anfütterungsleistung der Milchlieferanten. Die jahressseitige Zunahme der Milchlieferung an den Handel vor sich. Der gegenwärtige Stand ist um rund 4 v. H. höher als im Vorjahr. Der Absatz von Vollmilch und entrahmter Vollmilch ist, nachdem die ab 10. Januar für unanfällig erklärten Milchmarken vorher noch einzeln worden sind, wieder auf das übliche Maß zurückgegangen. Die Futtererzeugung folgt der Anfütterungsleistung der Milchlieferanten.

Heute wird verdunkelt:

von 18.10 bis 7.32 Uhr

NS-Presso Württemberg GmbH. Gesamtleitung G. Boegler, Stuttgart, Friedrichstr. 18. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Schöler, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wach GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Zur Zeit Preisliste 6 gültig.

Calw, 27. Januar 1943

Dankagung

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe u. Teilnahme während dem langen Krankheitslager und beim Tode meiner unvergesslichen Frau, unserer guten Mutter und Großmutter **Eulie Schaufelberger geb. Riedel**, danken wir von Herzen.

Im Namen aller Hinterbliebenen
Friedrich Schaufelberger

Bad Teinach, 27. Januar 1943

Dankagung. Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heldeutode unseres lieben Sohnes, Bruders und Schwagers **Hans Seeger** sagen wir herzlichen Dank. Besonders danken wir Pfarrer Haas und dem Volksmännerchor, sowie allen, die an der Trauerfeier teilnahmen.

In tiefer Trauer:
Die Eltern **Hoh. Seeger u. Frau** mit Angehörigen

NSDAP. Ortsgruppe Calw

Anlässlich der 10-jährigen Wiederkehr des Tages der Machtergreifung findet am **Freitag, den 29. Januar**, um 20.15 Uhr im Saale Weiß (Badstraße) ein

Mitgliederappell

statt, an dem sämtliche Parteigenossen und Parteigenossinnen teilzunehmen haben.

Uniformberechtigte erscheinen im Dienstanzug.

Der Ortsgruppenleiter
Nick
Obergemeinschaftsleiter der NSDAP.

Einen ordentlichen

Sungen

nimmt sofort oder aufs Frühjahr in die Lehre

Heinrich Effig
Flaschner u. Installateurmeister
Calw

Ein 6 Jtr. schweres

Kind

verkauft

Georg Schönbardt
Lützenhardt

Kohlenklau's schmähliche Niederlage

11.



Wieviel heißes Wasser braucht Kohlenklau zum Rasieren?

Natürlich einen ganzen Eimer voll. Wir machen diese nutzlose Verschwendung nicht mit. Jeder Vernünftige kommt mit einem kleinen Schälchen aus. Oder — steckt etwa auch in Dir so ein Stückchen Kohlenklau? — Aber nein! Du und ich und wir alle gehen sparsam mit dem heißen Wasser um, denn es kostet ja Kohle, Strom oder Gas. Wir lassen auch nicht die Wanne bis zum Rand volllaufen und begnügen uns — auch wenn wir einen Gasbadeofen benutzen — mit einem Bad in der Woche! Später baden wir wieder, wann wir wollen.

So ist Kohlenklau auch hier der Reingefallene!

Hier ist für ihn nichts mehr zu machen, — Paß auf, jetzt sucht er andre Sachen!

Aufs Frühjahr dieses Jahres

Schreibgehilfin
(auch Anfängerin)

gesucht.

Bewerberinnen müssen das Pflichtjahr abgeleistet haben.

Bewerbungen unter Anschluß eines selbstgeschriebenen Lebenslaufes, der Schulzeugnisse und etwaiger Berufszeugnisse sowie unter Angabe d. Gehaltsansprüche unter D. S. 22 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“ erbeten.

Besser für Dich — besser für alle!

In jahrzehntelanger Bemühung um wirtschaftlichste Umsetzung des elektrischen Stromes in Licht entstand die Osram-D-Lampe mit der Doppelwendel als zeitgemäße Glühlampe, die viel Licht für wenig Strom gibt. Strom wird meist mit Kohle erzeugt — Kohle ist kriegswichtig! Fordern Sie darum beim Glühlampen-Austausch stets Osram-D-Lampen!

OSRAM-LAMPEN
Nur Licht für wenig Strom!

OSRAM-D-LAMPE MIT DER DOPPELWENDEL

„Gesund an Leib und Seele sein, das ist der Quell des Lebens!“



ARZNEIMITTEL

Lehrlinge

Für das Karosseriebauhandwerk stellt zum Frühjahr ein

Wagner, Schloffer
Flaschner, Sattler.

Für leistungsfähige Ausbildung wird äußerster Sorgfalt verwendet.

August Bauer
Karosseriebau
Stuttgart-Feuerbach
Blindengr. 6 b. Bhof
Telefon 82201

Zwei

Gipser

oder ein Angelernter, die auch Weßeln können, auf Dauer oder ausbauseitig gesucht.

Johs. Singer, Dillweissenstein
Ludwigsplatz 19

Wir suchen sofort zwei

Einzelzimmer

oder ein

Zimmer

mit 2 Betten für ausl. Angestellte bzw. Arbeiter.

Eilangebote an

Perrot-Regnerbau G. m. b. H.
Calw

Prima gängigen

Zugochsen

verkauft

Ludwig Deth, Fuhrmann
Calmbach

Starkes

Läuferfischwein

verkauft

Wilh. Rappis, Gehingen

Gloria

Schuhpflege-Präparate

sparsam verwenden, Dosen u. Flaschen nach Gebrauch fest verschließen. Die Gloria-Präparate bis zum letzten Rest aufbrauchen.

Nur in Schuh- u. Leder-Fachgeschäften.
Gloria-Werk, Kain-Nippes.

Schreinerei — Glaser

für einf. lohn. Spez. Artikel gesucht. Erste Angebote unter Nr. 28 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.